# Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Mittwoch, 30. Juni 1943 | Nummer 150


*Terrorgangster vergehen sich an deutschem Nationalheiligtum*

## Unersetzliche Kulturwerte in Köln vernichtet

### Das größte Verbrechen der Geschichte - Dom schwer beschädigt, Rathaus und Gürzenich zerstört

Von unserer Berliner Schriftleitung

**bs. Berlin, 30. Juni. Die gemeinen und verbrecherischen Luftüberfälle gegen westdeutsche Wohngebiete haben in der Nacht zum 29. Juni wieder einmal einen neuen Höhepunkt in einem abscheulichen Terrorangriff gegen die Innenstadt von Köln gefunden. Durch die Bombardierung des Kölner Domes, eines der deutschen Heiligtümer, und die Vernichtung weiterer unschätzbarer Werte haben sich die britischen Luftpiraten selbst außerhalb aller Gesetze der Kultur und der Zivilisation gestellt. Aus der ganzen Anlage des Angriffs geht hervor, daß die Vernichtung der Kölner Innenstadt und der bisher verschont gebliebenen Kulturdenkmäler einschließlich des Kölner Domes beabsichtigt war.**

Wie im einzelnen gemeldet wird, wurde der Kölner Dom, eines der ehrwürdigsten Kulturdenkmäler Europas, von Bomben getroffen. Schwere Bomben durchschlugen das Domgewölbe und explodierten im Kircheninnern, wo sie starke Verwüstungen anrichteten. Das linke Querschiff wurde völlig zerstört, gleichfalls die herrliche Orgel, die Taufkapelle und eine Anzahl wertvoller Skulpturen. Teile des Gewölbes stürzten in sich zusammen. Das Mauerwerk zeigt starke Splitterwirkungen von weiteren, in der Nähe eingeschlagenen Bomben, die das Ziel verfehlten. Das Kölner Rathaus mit seinem reichen Figurenschmuck und das gegenüberliegende Stadthaus sowie der Gürzenich, dieser weltberühmte, aus dem frühen Mittelalter stammende Saalbau der alten Hansestadt, sind durch den Terrorangriff völlig vernichtet. Obgleich eine dichte Wolkendecke den britischen Bombern jede Sicht nahm, warfen sie ihre Bombenlasten und zehntausende Brandbomben in voller terroristischer Absicht in die dichtbevölkerten Wohngebiete der Stadt.

Die britischen Terroristen haben sich auch, augenscheinlich befehlsgemäß, überhaupt keine Mühe gegeben, irgendwelche Ziele zu suchen. Ihnen genügte die Tatsache, daß sie sich über der Innenstadt von Köln befanden, um ihre Spreng- und Brandbomben mässiert abzuwerfen. Ein solches Verfahren hat mit Kriegführung nichts mehr zu tun, sondern ist der haßerfüllte Ausdruck des Vernichtungswillens von Terroristen, die nur darauf abzielen, Frauen und Kinder zu morden und Kulturgüter zu schänden. Man kann sich nicht vorstellen, daß ein solches unmenschliches Verhalten auf die Dauer ungestraft geübt werden kann. Die Schuld, die die britischen Luftverbrecher allmählich England aufbürden, ist bereits so groß geworden, daß der Schrei nach Vergeltung in ganz Deutschland widerhallt. Es wird und muß einmal der Tag kommen, an dem wir ein furchtbares Strafgericht an den teuflischen Luftgangstern vollziehen werden. Man weiß noch nicht, wohin die Entwicklung in diesem Kriege führen wird, sicherlich aber wird sie uns einmal die Mittel in die Hand geben, ganz anders zurückzuschlagen, als dies der Feind im Augenblick auch nur ahnt.

Bereits jetzt macht sich in den Feindländern der deutsche Abwehrwille in besorgten Stimmen bemerkbar. Man spricht von der wachsenden Intensität der Luftabwehr in Westdeutschland. Der Londoner Korrespondent des Stockholmer „Svenska Dagbladet" erklärt, daß in englischen militärischen Kreisen Zahlen kursieren, wonach nicht weniger als 3000 Flakbatterien, 2000 Scheinwerfer und 1200 Jagdflugzeuge für den Schutz des rheinischen Industriegebietes eingesetzt seien und daß diese Sperre „nicht ohne Wirkung" gewesen sei. Auch die Londoner „Daily Mail" spricht von der „außerordentlichen verstärkten Luftverteidigung", über welche die nach England zurückkehrenden Piloten berichteten. In der Tat sei es so, so erklärt diese Zeitung, daß die Deutschen ihren äußeren Luftsperrgürtel bis zur Küste vorverlegten, so daß die Bomber, sobald sie die belgische Küste überflogen, in einen „dann nicht mehr aufhörenden Kampf" verwickelt werden. Die Luftabwehr sei immer intensiver geworden, je näher die Maschinen dem Ruhrgebiet kamen.

Auch Stimmen sind zu hören, die durchaus nicht mit dem zufrieden sind, was die Luftterroristen in den westdeutschen Städten zerstört haben und noch stärkere Angriffe und noch größere Schädigungen von Wohnstätten und zivilen Einrichtungen fordern. Wenn diese verbrecherischen Naturen eine Ahnung davon hätten, wieviel Haß und Unversöhnlichkeit durch die Terrorangriffe in Deutschland gesät worden ist und wie sehr das ganze deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit den Tag herbeisehnt, an dem dem verbrecherischen Britentum Schlag für Schlag und Brand für Brand heimgezahlt werden wird, dann würden sie schnell verstummen. Wir wissen, daß die Verbrechen von Köln und an den anderen westdeutschen Städten eines Tages gesühnt werden. Aber auch nach dem deutschen Siege werden wir den Engländern ihren Barbarismus niemals verzeihen.

### 57 Millionen Mark für das Rote Kreuz

**Berlin, 29. Juni.** Die am 6. Juni durchgeführte dritte Haussammlung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 57 167 593,35 Mark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 44 457 376,74 Mark aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 12 710 216,61 Mk., das sind 28,6 v. H.

Damit hat das deutsche Volk erneut seinen Feinden gezeigt, daß es allem Terror zum Trotz wie ein Mann zusammensteht, daß nicht nur der Soldat an der Front und der Rüstungsarbeiter in den Betrieben seine Pflicht erfüllt, sondern daß jeder einzelne Volksgenosse auch durch Opfer und Spenden das Seine zum Endsieg beiträgt.

## Die Heimat schließt dicht an die Front auf

Als die Soldaten auszogen, ließen sie die Heimat wohlbehütet und innerhalb ihrer Grenzen gesichert zurück. Sie trugen die Erinnerung an sie in Herz und Sinn, und ihr Kampf galt dem unveräußerlichen Gut, das sie ihnen bedeutete. Das war immer so und wird stets so bleiben. Streitaxt und Gewehr haben die gleiche Seele. Der gleiche Wille und die gleiche Sehnsucht, auf ein weites und festes Ziel gespannt, leben in ihnen. Sie werden in den Werkstätten der Heimat geschmiedet und wirken draußen im Feld. Aber wo sie auch sein und sich rühren mögen, es gilt für sie immer das gleiche Wort und geht um den gleichen Wert. Er ist ihnen auf Tod und Leben eingeschrieben und sie empfangen ihre Weihe aus ihm.

Und doch tritt der Soldat in eine andere Umwelt, wenn er Haus wie Heimat verlassen hat. Ein Hier steht dem Dort gegenüber, und es lagern sich immer größere örtliche, zeitliche und seelische Entfernungen dazwischen. Auch der Erlebnisinhalt wandelt sich. Das ist ein ganz natürlicher Vorgang, der seinen Grund allein schon in den Lage-, Zustands- und Ablaufsverschiedenheiten des Alltags hat. In vergangenen Zeiten blieben Bürger und Bauern vom Kriegserlebnis an sich unberührt. Aber schon während des ersten Weltkrieges, der die politische Geschichte des 20. Jahrhunderts einleitete, wurden alle Vorstellungen über die örtliche, zeitliche und auch persönliche Begrenzung eines solchen Geschehens über den Haufen geworfen.

Hauptträger dieser Entwicklung ist das Flugzeug gewesen, das auch die äußersten Möglichkeiten der Kraftreserven aus uns herauszuholen berufen war. Es ließ weder freien Raum noch freie Zeit noch freie Verfügung über uns. So zog es auch die Heimat mitten in die Front hinein und legte ihr die gleichen Gesetze des Krieges auf. Die Frontlinie hat sich inzwischen bis in die Lebenszelle jedes Einzelwesens hinein vertieft. Sie kennt in ihrem dreidimensionalen Verlauf keine Unterbrechung mehr. Die Wesensunterschiede zwischen Front und Heimat im alten Sinne sind zu Gradunterschieden herabgesunken. Man muß hier wie dort „auf dem Posten stehen", bereit und zu allem entschlossen, wenn die Stunde ihre Forderung stellt. Diese Forderungen können sogar schwerer sein, als sie an den Soldaten in einer durchschnittlichen Kampfhandlung herantreten. Denn die Heimat besitzt keine aktiven Kampfwaffen, sondern nur Abwehrmittel, während die Bedrohung des menschlichen Lebens auch in ihrem Bereich immer fruchtbarere, gewalttätigere und skrupellosere Formen annimmt, die jeder Menschheit hohnsprechen.

Große innere und äußere Wandlungen haben sich vollzogen. Der Zustand, der sich daraus ergeben hat, heißt totaler Krieg. Aus den Nöten, Leiden und Verlusten, die er bringt, ergibt sich die geschlossene Art, in der er bestanden werden muß, von selbst. Das Notwendige wird klaglos getan. Auch in der Heimat wird verbissen ein Gut verteidigt, das ganz einfach und schlicht „Deutsches Leben" heißt. So schließt sich denn die Gemeinschaft, die Träger dieses Lebens ist, lautlos zusammen. Sie ist auf sich selbst gestellt und handelt aus sich heraus. Die Menschen stehen und fallen um der Weiterlebenden und Kommenden willen, die aus ihrer Tat und ihrem Opfer heraus neu geboren werden. Das mag ihnen nicht immer bewußt sein, aber es gibt ihrem Handeln Grund und Sinn. Das Vaterland wird nicht mit Namen genannt, aber es steht plötzlich im hellen Licht der Tat. Was seinen Begriff umzierte und mit angenehmem Beiwerk umgab, fällt ab. Es gibt kein Eigenleben im bürgerlichen Sinne mehr. Es gibt nur noch Köpfe, die an das eine denken, das nottut, und Hände, die zugreifen, wo und wie es nottut. Bergleute graben Stollen unter Häusertrümmern und holen Verschüttete heraus, Arbeiter ziehen aus den Fabriken, löschen Brände und räumen auf. Frauen wehren sich mit einem Mut ohnegleichen gegen die Zerstörung, die um sie tobt. Und wie die Opfer dann still zu Grabe getragen werden, so wird auch die Arbeit still wieder aufgenommen, die den gestörten Alltag erneut in den Bann ihrer Ordnung zwingt. So schließt die Truppe nach geschlagener Schlacht ihre Lücken und marschiert weiter. Die Heimat aber schließt immer dichter an die Front auf.

Wir stehen mitten in diesem Vorgang, der solche Veränderungen im Gefolge hat, daß nicht nur die Heimat neu ausgerichtet wird, sondern auch der Soldat draußen mit anderen Augen in sie zurücksehen lernt. Das Zuhause ist nicht mehr das gleiche, das er verlassen hat, was er aber wiederfindet, wird das auch in ihr stark und mächtig gewordene eigene, nationale Wertbewußtsein sein. Er wird ebenso gefestigten Gesinnungen begegnen, wie sie von ihm Dauerbesitz ergriffen haben, und er wird den gleichen Willen antreffen, der auch ihn beseelt. Der zurückkehrende und einziehende Soldat begegnet sich dann in der Heimat selbst. Er erlebt sich in ihr wieder beim Aufbau eines neuen Lebensbereichs mit allen Vielfältigkeiten deutscher Art und deutschen Wesens auf uraltem Mutterboden, in den alle unsere Fähigkeiten eingesenkt bleiben, und um den wir bis zum letzten Atemzug, wo wir auch stehen mögen, gemeinsam ringen.

## Stockholm: Barbarische Vernichtungsraserei

### Die britische Berichterstattung als Zeugnis des kaltblütig berechneten Ueberfalls

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw. **Stockholm, 30. Juni.** Das barbarische Attentat der englisch-amerikanischen Mordbrenner gegen den Kölner Dom, das sicher bei den Bolschewisten und den jüngsten Drahtziehern der Plutokratien stürmischen Jubel und den üblichen Beifall auslösen wird, hat auf die Kulturwelt offensichtlich doch diesmal als Zeugnis des bewußten Kulturvernichtungswillens gewirkt. In der Sowjetunion und in den Kreisen des Weltjudentums, die eifrig dafür gewirkt haben, daß dieser Krieg zustande kam und daß er besonders die jetzige Form barbarischer Vernichtungsraserei gegen Zivilbevölkerung, Städte und Kulturdenkmäler annahm, herrscht gewiß hohe Befriedigung. Wer die letzte Auseinandersetzung zwischen Engländern, Amerikanern und Sowjets mit Stalins vorwurfsvollen Mahnungen nach stärkeren Leistungen von Westen her verfolgt hat, auf den wirkt der neue Angriff gegen Köln als ein absichtlicher Versuch der Plutokratien, das Ausbleiben der Zweiten Front wett zu machen durch ein besonders abscheuliches Verbrechen.

Der erste betroffene Widerhall auf das englisch-amerikanische Kulturverbrechen ist in Schweden festzustellen. Die Stockholmer Abendblätter erschienen zum Teil mit großen Aushängen und Hauptüberschriften: „Kölner Dom getroffen", „Volltreffer bei großem Bombenangriff letzte Nacht". In einem Berliner Bericht des „Aftonbladet" heißt es: „Der Kölner Dom, eines der stolzesten Bauwerke Deutschlands und einer der traditionsreichsten und bekanntesten Dome der Christenheit, ist letzte Nacht bei einem englischen Bombenangriff getroffen worden. Die Mitteilung davon hat in ganz Deutschland größte Bestürzung, Trauer und Erbitterung erweckt. Der englische Angriff richtete sich hauptsächlich gegen die dichtesten Wohngebiete Kölns und ein großer Teil von Wohnblocks ist in Trümmer gelegt worden." Der schwedische Bericht gibt ferner objektiv die Berliner Feststellung wieder, wonach der Charakter der englisch-amerikanischen Luftüberfälle als reine Terrorangriffe immer deutlicher hervortritt.

Von englischer Seite werden Berichte über den Angriff auf Köln verbreitet, in denen es heißt, das Hauptziel der nächtlichen Luftoperationen sei Köln gewesen, gegen das Luftstreitkräfte in großer Stärke angesetzt worden seien. Wolken über der Stadt hätten es schwer gemacht, die genaue Wirkung der abgeworfenen Bomben zu beobachten. Diese aufschlußreiche Formulierung stellt die Verbrecher an den höchsten Werten der abendländischen Menschheit ins rechte Licht. Wahllos wurden die Bomben über der dichten Wolkendecke ausgelöst, und mit dem frechsten Zynismus erklären die Luftpiraten nun, sie hätten die Wirkung nicht genau beobachten können. Außerdem wurde in den britischen Meldungen nun auch ganz nebenbei vermerkt, daß der Dom ebenfalls „beschädigt" sei. Erstaunt konnten die britischen Auftraggeber dieses verabscheuungswürdigen Verbrechens über den „Erfolg" ihrer Terroraktion nicht sein, da sie ja genau wußten, daß in dem dichtbesiedelten Stadtgebiet, in das sie die Bomben warfen, die herrlichsten deutschen Kunstschätze vereinigt sind.

## Die geheimen Ziele des Kremls enthüllt

### Moskau will der Nachkriegswelt die bolschewistischen Bedingungen diktieren

**Lissabon, 29. Juni.** Die Wochenschrift „Tablet" schreibt über die geheimen Ziele Moskaus u. a.: Es bestehe eine allzu große Vorliebe für die Linie, die Joseph Davies verfolge, um zwei sich widersprechende Methoden der Annäherung an die Nachkriegswelt kombinieren zu wollen. Wenn Davies von den Sowjets spreche, sage er, ihre interne Regierungsweise sei absolut ihre eigene Angelegenheit, in die kein Verbündeter sich einzumischen habe.

Monsignore Fulton Sheen in Montreal zitierte Ende April einen Bericht, den er als Geheimbericht des Kongresses der Dritten Internationale bezeichnete, der im Jahre 1941 in Mexiko City stattgefunden hat. Das Wesentliche des Berichts war, daß die Ziele der Sowjets unberührt blieben. Dieser Krieg sei nur als Zwischenfall anzusehen. Sein Ende werde dazu benützt werden, Revolutionen zu entfachen. Der unmittelbare Feind sei Deutschland. Aber man dürfe niemals vergessen, daß auch noch die demokratischen Regierungssysteme Amerikas und Englands gestürzt werden sollen. Die Direktiven seien den Abgeordneten des Kongresses erteilt worden. Die Bolschewisten müßten überall als „Retter der Demokratien" hingestellt werden. Das Recht Moskaus, zu diktieren und allein die Bedingungen der Nachkriegswelt zu diktieren, müsse sichergestellt werden. Jeder, der sich dem Kommunismus widersetze, muß als Faschist gebrandmarkt werden, ob er Konservativer, Monarchist, Liberaler oder sonst irgend etwas sei.

## Stoßtruppkämpfe am mittleren Frontabschnitt

### Neue Angriffe bei Welikije Luki zerschlagen - Ein sowjetisches Schnellboot versenkt

**Berlin, 29. Juni.** Im mittleren Abschnitt der Ostfront herrschte am 28. Juni eine regere feindliche Aufklärungstätigkeit als an den Vortagen. Im Raum nordwestlich Spass-Demensk führte der Feind an zwei Stellen in Kompaniestärke Vorstöße gegen die deutschen Stellungen, wurde jedoch abgewiesen. In einem anderen Abschnitt warfen Grenadiere die Bolschewisten, die vorübergehend in die Vorpostenlinien eindringen konnten, im Gegenstoß wieder hinaus. Bei Welish versuchten die Sowjets nach heftiger Artillerievorbereitung mit einer Kompanie eine gewaltsame Erkundung durchzuführen. Die deutschen Verteidiger fingen den Stoß aber frühzeitig auf und fügten dem Feind blutige Verluste zu. Artillerie und schwere Infanteriewaffen zerstörten durch gutliegendes Vernichtungsfeuer zwei Batteriestellungen sowie acht feindliche Bunker der Sowjets.

Nach vorübergehender Beruhigung der Gefechtstätigkeit am 27. Juni lebten die Kämpfe im Raum von Welikije Luki am folgenden Tage wieder auf. Starkes Artillerie- und Granatwerferfeuer ging den Angriffen der Bolschewisten voraus, die sie im Laufe des Tages mehrmals gegen die deutsche Hauptkampflinie ansetzten. Die Grenadiere wiesen jeden dieser Angriffe ab und zerschlugen außerdem mit Hilfe ihrer schweren Infanteriewaffen erneute Bereitstellungen des Feindes so wirksam, daß keine weiteren Angriffe mehr erfolgten.

Südlich Staraja Russa gelang es den Bolschewisten, in den Morgenstunden des 28. Juni nach heftigem Feuer schwerer Waffen an zwei Stellen vorübergehend in die deutschen Linien einzudringen. Diese Einbrüche konnten aber schon nach kurzer Zeit im Gegenstoß erfolgreich bereinigt werden. Unter Ausnützung des Bodennebels und unter Verwendung von Flammenwerfern wiederholten die Sowjets in der Nacht zum 29. Juni ihren Angriff. Aber auch diesmal schlugen die deutschen Soldaten den Feind trotz heftigster Gegenwehr wieder zurück. Die Bolschewisten hatten schwere Verluste und büßten außerdem zahlreiche Infanteriewaffen ein.

In dem weglosen, urwaldartigen Gelände an der Kandalakscha-Front kamen unsere Grenadiere mit einer sowjetischen Kampfgruppe in Stärke eines Bataillons in Gefechtsberührung. Sie schlugen die Bolschewisten in die Flucht und fügten ihnen empfindliche Verluste zu.

Die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe an der mittleren und nördlichen Ostfront beschränkte sich auf die Bekämpfung verschiedener Nahziele. So wurden u. a. bei Leningrad zwei Flakbatterien zum Schweigen gebracht. Jagdflugzeuge erzielten in der Kolabucht in der Nacht zum 29. Juni einen außergewöhnlichen Erfolg mit der Versenkung eines sowjetischen Schnellbootes, das nach Beschuß mit Bordwaffen kenterte und in den Fluten des Meeres verschwand.

### „Europa muß niedergehalten werden"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

ha. **Vigo, 29. Juni.** Die Ansichten der Amerikaner über die Kriegs- und Friedensziele gehen, so besagen Washingtoner Meldungen, deutlich aus einem soeben erschienenen Buch Walter Lippmanns mit dem Titel: „Die Außenpolitik der Vereinigten Staaten" hervor. Lippmann, der früher einmal der Hauptverfechter der Grundsätze Wilsons gewesen ist, meint jetzt, der Friede könne nur durch Fortbestand der Allianz zwischen Großbritannien, den Vereinigten Staaten, der Sowjetunion und China gesichert werden. Frankreich habe keine andere Wahl, als sich dieser Allianz anzuschließen; dies sei sogar die Voraussetzung für sein Weiterbestehen. Die erste Aufgabe dieser vier genannten Mächte sei es, Deutschland, Italien und Japan den Raum und überhaupt die Möglichkeit zu verweigern, eine neue Luftwaffe aufzubauen. Die einzige wesentliche Sorge der USA. sei die, sich zu vergewissern, daß keine europäische Nation von neuem eine ausreichende Autorität schaffen kann, um die anglo-amerikanische Kontrolle zunichte zu machen, die von gewissen Leuten als das „atlantische System" bezeichnet wird.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

## Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 29. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Welikije Luki und südlich von Staraja Russa wurden mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen. Deutsche Jagdflugzeuge vernichteten in der Kolabucht durch Bordwaffenbeschuß ein feindliches Schnellboot.

Im westlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot aus einem stark gesicherten feindlichen Kriegsschiffverband einen Kreuzer der Frobisher-Klasse und torpedierte eine weitere Einheit.

Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge bombardierte am gestrigen Tage Flugplatz, Schiffe und Anlagen im Hafen von Pantelleria. Der Feind verlor gestern im Mittelmeerraum 18 Flugzeuge.

Die britische Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht erneut einen schweren Terrorangriff gegen die Wohnviertel der Stadt Köln. Durch Abwurf einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben auf dicht bebaute Stadtteile entstanden ausgedehnte Brände. Der Kölner Dom erlitt schwere Spreng- und Brandbombenschäden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Angriffe einzelner feindlicher Flugzeuge richteten sich gegen einige Orte in West- und Nordwestdeutschland. Bisher wurde der Abschuß von 26 feindlichen Bombern festgestellt. Elf weitere viermotorige Flugzeuge wurden in Luftkämpfen mit einem nordamerikanischen Bomberverband, der einen Stützpunkt an der Atlantikküste anzugreifen versuchte, abgeschossen. Ein deutsches Jagdflugzeug wird vermißt.

### Britischer Kreuzer versenkt

**Berlin**, 30. Juni. Einem deutschen Unterseeboot ist, wie der gestrige Wehrmachtbericht meldete, jetzt im westlichen Mittelmeer der zweite Kreuzer der „Frobisher"-Klasse zum Opfer gefallen. Diese Klasse bestand aus den drei Kreuzern „Frobisher", „Hawkins" und „Effingham". Die „Effingham wurde am 17. Mai 1940 durch Bombentreffer bei Bodoe zum Sinken gebracht, wobei ein großer Teil der Besatzung ums Leben kam. Die Kreuzer dieser Klasse haben eine Wasserverdrängung von 9800 Tonnen und verfügen über eine Bewaffnung von neun 15,2-, acht 10,2- und vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, sowie vier Torpedorohren von 53,3 Zentimeter und zwei Bordflugzeugen. Die friedensmäßige Besatzung betrug etwa 750 Mann.

### Luftangriff auf Pantelleria

**Rom**, 29. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Deutsche Kampfflugzeuge griffen mit günstigem Ergebnis die Anlagen des Hafens von Pantelleria an. Livorno, Reggio Calabria, Messina und andere Orte Siziliens und Sardiniens wurden von der feindlichen Luftwaffe bombardiert. Die Stadt Livorno erlitt sehr große Schäden. Neunzehn Flugzeuge wurden abgeschossen.

### Noch 80 Millionen hinter Stalin

gr. **Belgrad**, 30. Juni. Die heutige volkliche Zusammensetzung der Sowjetunion, soweit sie noch unter der Herrschaft Stalins steht, untersucht der militärische Mitarbeiter der „Obnova" und kommt dabei zu folgenden Ergebnissen: Stalin führte in den Krieg 180 Millionen Angehörige der Sowjetunion, davon 74,4 v. H. Großrussen, Ukrainer und Weißrussen. Seitdem hat sich die Lage wesentlich geändert. 77 Millionen Sowjetangehörige befinden sich diesseits der Ostfront. 7,5 Millionen sind auf den Schlachtfeldern oder im Hinterland gefallen. Weitere 10 Millionen starben in der Sowjetunion Hungers. Insgesamt hat Stalin also etwa 100 Millionen Staatsbürger verloren und verfügt nunmehr über rund 80 Millionen. Von diesen 80 Millionen sind nur 40,8 Millionen als „Russen" anzusprechen, während die restlichen 39,2 Millionen sich aus 166 innerasiatischen Volksstämmen zusammensetzen. Stalin läßt sich also, so schließt der Verfasser, mit Unrecht „Batuschka" (Väterchen) nennen, denn er ist nichts anderes als ein asiatischer Despot, der innerasiatische Völkerstämme gegen die europäische Zivilisation anführt, ein neuer Dschingis-Khan.

### Ein schamloser Mordhetzer

**Berlin**, 29. Juni. Unter den Hetzern zu einem rücksichtslosen **Bombenterror** gegen die wehrlose Zivilbevölkerung tut **sich jetzt** besonders der berüchtigte englische Journalist Wickham Steed hervor, der sich kürzlich erst dahin äußerte, daß der Bombenmord ein „althergebrachtes Prinzip und eine wohlbegründete militärische Taktik" sei. Jetzt hat dieser Mordhetzer dafür plädiert, daß der Mord an Frauen und Kindern „unaufhaltsam und unbarmherzig" fortgesetzt werden soll und er hat die Stirn zu behaupten, England könne, so unangenehm auch die „abstoßende Aufgabe" sein mag, sie „mit einem guten Gewissen verrichten". Die neue Hetzparole Wickham Steeds schließt mit der frechen Behauptung, daß die Terrorangriffe „gerecht und berechtigt" seien und daß man sie als eine „internationale Polizeimaßnahme" ansehen müsse. Ausgerechnet Wickham Steed, den der Präsident der „Union nationaler Journalisten-Verbände", „einwandfrei als käufliches und gekauftes Subjekt des ehemaligen tschecho-slowakischen Präsidenten und heutigen Emigranten Benesch" gebrandmarkt hat und der sich bisher dann für seine Brunnenvergiftung hoch hat bezahlen lassen, wirft sich zum Verteidiger des britischen Luftterrors auf.

### London muß parieren

**Rom**, 29. Juni. Die Ernennung Loy Hendersons zum USA.-Gesandten in Bagdad ist, wie die Stefani-Agentur über Ankara erfährt, in maßgebenden sowjetischen Kreisen wenig günstig aufgenommen worden. Henderson, der früher an der USA.-Botschaft in Moskau tätig war, hat damals das Mißfallen der bolschewistischen Machthaber erregt. Der Kreml wird Henderson auch in Bagdad kaum seßhaft werden lassen, denn im Lager der Verbündeten Moskaus riskiert man es nicht, sich die Mißgunst der Kremlgewaltigen zuzuziehen, was auch das Beispiel Australiens zeigt, das seinen Gesandten Slater, obwohl er sich nur kurze Zeit auf seinem Posten befand, „aus Gesundheitsgründen" zurückziehen mußte. Die moskauhörigen Regierungen in London und Washington können es sich nicht leisten, diplomatische Vertreter nach Moskau zu schicken, die nicht bestehen vor dem kritischen Auge Stalins. Sie wollen es nicht mit ihm verderben.

## Japanische Bomber im Tiefflug gegen Port Darwin

**Die Angreifer stießen auf keinen Widerstand - Ein aufschlußreiches Tagebuch**

**Tokio**, 29. Juni. Die Ankündigung Majors Yahagi, daß das Schwergewicht der künftigen militärischen Ereignisse im Pazifik auf dem Gebiet der Luftoperationen liegen dürfte, wurde mit einer Verlautbarung des kaiserlichen Hauptquartiers vom Dienstag bereits bestätigt. Danach verlor der Gegner im Verlauf von Luftangriffen auf Port Darwin und die Basen auf Neuguinea 41 Maschinen.

In Tokio inzwischen vorliegende Frontmeldungen zeigen, daß der Angriff auf die nordaustralische Küstenstadt Port Darwin am 22. Juni besonders schwer war. Die japanischen Bomber griffen im Tiefflug an und warfen ihre Bombenlasten mit großer Wirkung auf militärische Ziele ab. Die Mitteilung des Hauptquartiers fügt hinzu, daß der größte Teil der dortigen Militärbaracken und Flugplätze zerstört wurde. Diese Tatsache findet um so größere Beachtung, als die japanische Presse noch vor wenigen Tagen einen Bericht des Vertreters der Londoner „Times" in Port Darwin zitierte, der von einem starken militärischen Ausbau Port Darwins in den letzten Monaten sprach. In seinem Artikel schrieb er, daß man in den Vororten der Küstenstadt große Fabrikanlagen errichtet habe, die nicht nur Munition, sondern auch Lastkraftwagen und selbst Tanks herstellten. Außerdem seien in der Umgebung der Stadt zahlreiche neue Flugplätze und Hilfsflugplätze gebaut worden.

Als um so erstaunlicher wird es daher bezeichnet, daß, wie der japanische Heeresbericht vom Dienstag meldet, die Japaner am 22. Juni trotz dieser angeblichen ungeheuren militärischen Vorbereitungen in Port Darwin und Umgebung auf keinen Widerstand stießen. Eine Erklärung hierfür ist vielleicht in den Aufzeichnungen eines australischen Offiziers zu sehen, der, einem Frontbericht der „Osaka Mainitschi" zufolge, bei einem Stoßtruppunternehmen auf Neuguinea getötet wurde. Es handelt sich um einen Leutnant Hamilton, den Führer einer Erkundungsabteilung. In seinem Tagebuch heißt es diesem Bericht zufolge: „Unsere Piloten und das Bodenpersonal benehmen sich wie Hund und Katze. Das technische Personal pflegt die Maschinen nicht mit der genügenden Sorgfalt, so daß ihr Einsatz sehr oft mit Gefahr verbunden ist. Fortgesetzt kommt es zu Unglücksfällen, die oft zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Fliegern und dem Bodenpersonal führen. Das Verhalten der Amerikaner gegenüber den australischen Soldaten ist alles andere als kameradschaftlich. Selbst Tanzveranstaltungen müssen getrennt stattfinden. Welch eine Ironie, wenn man davon spricht, daß wir Verbündete sind!"

## Bose ruft die Inder Ostasiens zum Kampf auf

**„Indien braucht eine Organisation, die Gewalt mit Gewalt vergelten kann"**

**Tokio**, 29. Juni. Subhas Chandra Bose wandte sich am Dienstag über den Rundfunk an seine Landsleute in Ostasien und erklärte, alle waffenfähigen Inder, die in Ostasien leben, müßten sich freiwillig zum Kampf für die Unabhängigkeit Indiens melden. Die Befreiung Indiens hänge nicht zuletzt von den im Ausland lebenden Indern ab.

„Ich vertraue darauf", so heißt es in dem Aufruf weiter, „daß es mir mit Hilfe meiner Landsleute in Ostasien gelingen wird, eine Macht zu organisieren, die es ermöglicht, die Briten in Verbindung mit denjenigen, die bereits zu Hause gekämpft haben, aus Indien zu verjagen. Für alle patriotischen Inder ist die Stunde gekommen, sich auf das Schlachtfeld zu begeben. Wenn die freiheitliebenden Inder ihr Blut vergießen, wird Indien seine Freiheit erhalten."

Bose wies dann auf die Bereitschaft der japanischen Regierung hin, Beistand zu gewähren. Dies sei jedoch kein Grund, daß die Inder in Ostasien nicht ihre ganze Kraft für den gegenwärtigen Kampf einsetzten. „Obwohl die Achsenmächte im allgemeinen und Japan im besonderen bereit sind, uns jederzeit zu helfen, und dies auch bereits bewiesen haben, ist die Befreiung Indiens unsere eigene Sache."

Der zivile Ungehorsam, Sabotage oder revolutionärer Terrorismus, erklärte Bose abschließend, genügten nicht, da die Briten ein vollbewaffneter, verzweifelter und skrupelloser Feind seien. Der Gegner müsse mit seinen eigenen Waffen vertrieben werden. Den Indern habe bisher nur eines gefehlt: Eine Organisation, die Gewalt mit Gewalt vergelten könne. Aufgabe sei es, diese Organisation zu schaffen und damit das einzige Hindernis im nationalen Kampf Indiens zu beseitigen.

Zweifellos wird dieser neue Aufruf Boses im ostasiatischen Raum starken Widerhall finden.

## Durch ein Gewitter von Stahl und Eisen

**Sicherungsstreitkräfte jagen sieben Britenbomber zerfetzt in die See**

Von Kriegsberichter **Otto Bohm**

rd. PK. Nach den Wehrmachtberichten der letzten Wochen vernichteten unsere Vorpostenboote in ihrem schweren Geleitzugdienst innerhalb eines Monats 26 mehrmotorige Bomber und Torpedoflugzeuge. Ein Boot ging bei diesen schweren Angriffen von oft 40 bis 50 Flugzeugen verloren, die kostbaren Frachter jedoch wurden jedesmal unversehrt in ihre Bestimmungshäfen geleitet.

Das Geleit wurde in den frühen Morgenstunden von britischen Aufklärungsflugzeugen gesichtet, so daß der Angriff in den Nachmittagsstunden für die Boote nicht mehr überraschend kam. Die Besatzungen standen bereits auf Gefechtsstationen, den Finger am Abzugsbügel und warteten angespannt auf die Briten. Bereitschaftmunition lag gestaffelt auf den Geschützen, alle Magazine der Fla-Waffen wohl gefüllt und griffbereit — der Brite konnte kommen. Und er kam. In über tausend Meter Höhe 20 bis 30 Jäger, in 800 Meter etwa 35 Bomber und tief darunter, kaum 15 Meter über dem Wasser, ein Dutzend Torpedoflugzeuge. Für die kleinen, aber kampfbereiten Boote ein übermächtiger Gegner, gegen den sie sich nicht nur zu verteidigen hatten, sondern demgegenüber sie auch noch die unter ihrem Schutz fahrenden Frachter schützen mußten.

Zuerst griffen die Bomber an. Fast im Sturzflug stießen sie auf die Boote herab und klinkten ihre Bomben aus, von denen jede Maschine ein Dutzend bei sich führte. Minutenlang standen die Wassersäulen zwischen und dicht bei den Booten, so daß sie von den Kameraden kaum mehr gesehen werden konnten. Bevor sie die Bomben warfen, schossen sie aus allen Bordwaffen, daß auf den Booten die Splitter nur so flogen, brechendes Eisen umherfetzte und schließlich auf dem einen Boot ein Volltreffer das Vordergeschütz hinwegfegte. Eine andere Bombe durchschlug den Funkraum und fuhr krachend auf der anderen Seite wieder heraus. Und in diesem Gewitter von Stahl und Eisen, unter den über den Booten zusammenbrechenden Wassersäulen, standen die Männer, fast alles ganz junge Soldaten, an ihren Waffen und setzten den Briten entgegen, was die Rohre hergeben konnten.

Dann kamen die Torpedoflugzeuge dicht über dem Wasser angerast und warfen ihre Lasten ab, so dicht über der Wasseroberfläche, daß sie lange Schaumstreifen hinter sich herzogen. Die todbringenden Aale jagten auf den Verband zu. Mitten im tollsten Bombenhagel und Bordwaffenbeschuß manövrierten die Kommandanten die Torpedos aus. Nicht ein einziger erreichte sein Ziel, aber sieben der Maschinen lagen nach ein paar Minuten zerschmettert und zerfetzt in der See.

## Der Kölner Dom - ein Wunderwerk deutscher Baukunst

Mit den Gefühlen der tiefsten Bitterkeit und mit dem Willen zur gerechten Vergeltung steht das deutsche Volk den Zerstörungen gegenüber, die der Kölner Dom bei einem nächtlichen Terrorangriff erlitten hat. Dieses herrliche Bauwerk am Ufer des Rheins war das symbolische Denkmal des frühesten Sich-Wiederfindens im nationalen Gedanken für Deutschland. Mehr als 25 Generationen arbeiteten an ihm; das ganze Mittelalter und die halbe Neuzeit gingen darüber hinweg. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts wurde der Bau begonnen, und im Jahre 1880 wurde er beendet.

Als den eigentlichen Gründer und Schöpfer des Kölner Domes darf man wohl den Dombaumeister Gerhard von Riele ansehen, aber eine fast unendliche Reihe von Dombaumeistern hat nach ihm an diesem Werk gearbeitet. Im Jahre 1447 war endlich der südliche Teil zur Glockenaufnahme bereit, nachdem das eigentliche Hauptschiff schon im Jahre 1388 fertiggestellt war. Dann aber ließ das Bautempo mehr und mehr nach, die Dombauhütte verödete völlig, kaum vernahm man noch einen Hammerschlag. Mit dem Ende des 15. Jahrhunderts aber hörten die Spenden fast völlig auf zu fließen und da glaubten die Kölner kaum noch, daß sie den Dom nach den ursprünglichen Plänen zu Ende bringen könnten.

Zweihundert Jahre dauerte dieser tiefe Schlaf. Das Erwachen war nicht schön. Die französische Revolution war wie ein Gewitter über Europa gebraust. Eines Tages standen französische Revolutionstruppen vor dem Dom. Sie machten ein Fouragemagazin daraus. Das Gebäude geriet immer mehr in Verfall. Da standen zwei Männer auf, Sulpice Boisseree und Joseph von Goerres, und riefen das deutsche Gewissen wach. Oberbaurat Schinkel reiste von Berlin nach Köln, um den Zustand des Doms zu untersuchen. Das Gutachten fiel dahin aus, daß der bauliche Zustand des Doms zwar höchst beklagenswert, das Bauwerk selbst aber ein so wertvolles Wahrzeichen deutscher Gotik sei, daß man alles daransetzen wolle, um es zu erhalten. Die Geldmittel kamen auf. Es erging die Weisung, das Vorhandene wieder instand zu setzen und alle notwendigen Arbeiten aufzunehmen.

Unsere Karte gibt einen Ueberblick über die Städte, in denen, wie in Köln, dem britisch-amerikanischen Luftterror unersetzliche Kulturdenkmäler zum Opfer fielen

Die Restaurationsarbeiten begannen im Jahre 1823 unter der Leitung des Bauinspektors Ahlert. Nach seinem Tode folgte ihm der Landbaumeister Zwirner; sein unvergängliches Verdienst ist es, daß er sich über den anfänglichen Plan einer bloßen Restauration hinaus für die Vollendung des Domes nach den alten Plänen eingesetzt hat. Er gründete eine neue Dombauhütte, die bald weltberühmt wurde. Im Jahre 1841 trat zum erstenmal der Dombauverein zusammen, der dafür sorgte, daß es an den nötigen Mitteln nicht gebrach. Auch Zwirner sollte die Vollendung des gewaltigen Baues nicht erleben. Erst im Herbst 1863 erfolgte unter seinem Nachfolger Voigtel die bauliche Vereinigung von Schiff und Chor. Der Bau der Türme wurde in fast ununterbrochener Arbeit beschleunigt, und am 15. Oktober 1880 erfolgte endlich die feierliche Einweihung des Domes. Es war ein Fest der ganzen Nation.

Hoch ragte dies monumentale Gebäude über das Häusermeer der Stadt Köln hinaus. Mit seinen gewaltigen Kunstschätzen, vor allem aber durch seine hochgotische Architektonik mit den beiden Doppeltürmen von je 160 Meter war der Kölner Dom ein einmaliges Wunderwerk deutscher Baukunst.

## Generalkommissar Schmidt

Der Leiter des Arbeitsbereichs der NSDAP. in den Niederlanden, Hauptdienstleiter und Generalkommissar z. b. V. Fritz Schmidt, ist, wie bereits gemeldet, auf einer Dienstreise in Frankreich das Opfer eines tragischen Unfalles geworden. Einem reichen Leben, das sich im kämpferischen Einsatz für Deutschlands Wiederaufstieg und Größe verzehrte, wurde damit ein jähes Ende gesetzt.

Hauptdienstleiter Fritz Schmidt, der am 19. November 1903 zu Eisbergen (Westfalen) geboren wurde, stieß schon früh zur Bewegung; er übernahm 1930 die Führung der von ihm gegründeten Ortsgruppe Barkhausen und 1932 die Leitung des Kreises Minden. 1933 wurde er als Gaupropagandaleiter in die Gauleitung Westfalen-Nord und 1938 in die Parteikanzlei berufen. Seit 1934 leitete Pg. Schmidt, der von 1933 bis 1936 Kreisleiter von Münster-Stadt war und seit 1936 dem Reichstag angehörte, die Pressezentrale der Reichsparteitage. Bei Ausbruch des Krieges war er als Verbindungsmann zum Reichspropagandaministerium tätig; von dort aus wurde er auf den Posten des Generalkommissars z. b. V. beim Aufbau der besetzten niederländischen Gebiete berufen. In den Haag fand der auf der Höhe seiner Schaffenskraft stehende und von rastlosem Arbeitsdrang erfüllte Mann ein reiches Tätigkeitsfeld, auf dem er als alter Nationalsozialist die tiefste Befriedigung fand, als ihm über die im Rahmen des Reichskommissariats gestellten politischen Aufgaben hinaus im Oktober 1940 die Leitung des Arbeitsbereiches der NSDAP. in den Niederlanden übertragen wurde. In der vom Reichskommissar gestellten Forderung, daß die Deutschen in den Niederlanden dem niederländischen Volk die nationalsozialistische Gemeinschaft vorleben sollten, sah Hauptdienstleiter Schmidt eine sittliche Verpflichtung, die nicht etwa mit einem Lippenbekenntnis, sondern allein durch stete Pflichterfüllung und einsatzbereite Haltung zu verwirklichen war.

Wurde durch den Ausbruch der weltgeschichtlichen Auseinandersetzung im Osten die Erkenntnis zum Allgemeingut, daß die deutsche Sendung gemeinsam mit den blutsverwandten germanischen Völkern erfüllt werden müsse, so hatte Hauptdienstleiter Schmidt mit vorausschauendem Blick schon im Jahre 1940 die Zusammenarbeit mit den niederländischen Nationalsozialisten angebahnt, um die im gemeinsamen Ideal geeinten Kräfte zusammenzufassen und auf das gemeinsame Ziel des europäischen Freiheitskampfes gegen Bolschewismus und Plutokratie auszurichten. Getragen von seinem idealistischen Glauben wurde er trotz mancher Widerstände nie irre an seinem Werk und hielt den Männern, mit denen er sich zum gemeinsamen Kampf verschworen hatte, die Treue.

## Politik in Kürze

dnb. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Ernst Böhm, Batteriechef in einem Flakregiment.

Der Führer hat dem thailändischen Außenminister Wichit-Wathakan das Großkreuz des Deutschen Adlerordens verliehen.

Von einem Feindflug kehrte Ritterkreuzträger Hauptmann Günter Fink, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, nicht zurück.

König Michael von Rumänien verlieh dem Generalfeldmarschall Freiherr von Richthofen das Goldkreuz mit Schwertern und zwei Spangen für fliegerische Tapferkeit.

## Neues aus aller Welt

**Salz statt Zucker.** In der Straßenbahn einer Stadt in Baden kamen zwei fremde Frauen miteinander ins Gespräch. Die eine verfügte über reichlich Beerenobst, hatte aber nicht genügend Zucker, die andere behauptete, zwar genügend Zucker zu haben, aber noch Johannisbeeren brauchen zu können. Sie kamen überein, gegenseitig Beeren und Zucker auszutauschen. Eine böse Ueberraschung erlebte jedoch die Frau, die für das Obst angeblich Zucker erhalten hatte: statt des versprochenen Zuckers war Salz in der Tüte. Da ein erheblicher Teil davon bereits in das Einmachgut geschüttet war, konnten die Beeren auch nicht mehr genossen werden.

**Wattenschiffer rettete neun Menschenleben.** Der 77jährige frühere Wattenschiffer Peter Jürs in Husum hat im Laufe seiner langen Fahrenszeit als guter Schwimmer nicht weniger als neun Ertrinkende vor dem nassen Tode gerettet. Der erste, den er damals aus dem Hamburger Hafen zog, war ein Neger. Unter den übrigen Geretteten befand sich auch der als Komiker wohlbekannte Rudi Nickelsen.

**Schwalbennest fährt ständig mit.** Einen nicht alltäglichen Nistort suchte sich ein Schwalbenpärchen in Brake in Oldenburg aus, das sein Nest unter der Laufkatze eines Kranes baute. Es läßt sich durch den Betrieb keineswegs stören, sondern macht die kleine Reise hin und zurück, wenn der Kran läuft, ständig mit.

**Finkenwettsingen in Goslar.** Seit einigen Jahren ist es in Goslar zur Ueberlieferung geworden, daß die Finkenväter des Ortes, deren es eine ganze Anzahl gibt, ihre Buchfinken zum Wettstreit antreten lassen. So geschah es auch jetzt wieder. In aller Frühe wurden die Buchfinken, fein säuberlich in Decken und Tücher gehüllt, und auf den „Turnierplatz" gebracht. Dort hörte man den Sängern dann ihre Kunst kritisch ab und gab ihnen Preise nach Gesang und Schönheit.

**Eine vierbeinige Ente.** Bei einem Geflügelhalter in Querfurt (Sachsen) schlüpfte eine Ente mit vier vollkommen ausgebildeten Beinen aus dem Ei. Das Tierchen ist gesund und munter und scheint die Absicht zu haben, sich gleich seinen normalen Artgenossen zu einer fetten Ente zu entwickeln.

**Im Scherz die Schwester erschossen.** Als sich zwei Kinder einer Familie in Rietschen in Niederschlesien allein in der Wohnung befanden, griff der dreizehnjährige Sohn während einer scherzhaften Hänselei mit seiner sechzehnjährigen Schwester nach einem geladenen Gewehr, drückte ab und traf die Schwester tödlich.

**Portugiesisches Dorf eingeäschert.** Eine Feuerkatastrophe brach über den nordportugiesischen Grenzort Castanheira de Cha herein. Von den 606 Häusern der Ortschaft blieben nur drei und die Kapelle verschont. Die Versuche, das Feuer zu löschen oder es wenigstens einzudämmen, scheiterten am Wassermangel. Hunderte Personen irren, all ihrer Habe beraubt, obdachlos durch die Berge.

### Der Rundfunk am Donnerstag

**Reichsprogramm:** 14.15 bis 15 Uhr: Bunte Klänge; 15 bis 16 Uhr: Märsche und Tänze von gestern; 16 bis 17 Uhr: Kleines Konzert; 17.15 bis 18.30 Uhr: „An Land und zur See", ein Konzert; 20.15 bis 21 Uhr: Beethovens Violinkonzert; 21 bis 22 Uhr: „Carmen" (erster Akt). — **Deutschlandsender:** 17.15 bis 18.30 Uhr: Bach, Haydn, Schubert, Cherubini; 20.15 bis 22 Uhr: „Wiener Geschichten", ein großes Unterhaltungskonzert.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Schwarzwald-Heimat

**Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold**

## *Die große Verantwortung des Landvolks*

Das deutsche Volk darf in dem ihm aufgezwungenen Kampfe nie schwach werden, denn was unsere Feinde diesmal mit uns vorhätten, würde selbst ein Versailles in den Schatten stellen. Was für Elend und Not aber uns und unseren Kindern und Kindeskindern bevorstünde, ist uns bewußt. Deshalb gibt es auch nur ein Ziel für uns, den Sieg. Um ihn zu erreichen, darf uns kein Einsatz und auch kein Opfer zu groß sein. Mit frischem Mut und neuer Kraft und der innerlichen felsenfesten Zuversicht, daß unsere gerechte Sache siegen wird, wollen wir alltäglich an die Arbeit gehen und uns ganz einsetzen für die Erringung unserer Freiheit. Wohl werden sich viele Schwierigkeiten vor uns aufbauen, bevor wir das Ziel erreichen, aber wir werden es erreichen.

Voll Vertrauen schauen wir deshalb auch auf unser Landvolk, das uns unser tägliches Brot gibt. Von ihm wird wohl auch dieses Jahr in der Heimat mit am meisten verlangt werden; im besonderen von unseren Landfrauen. Auch diesesmal werden sie uns wieder ihre unermüdliche Pflichttreue beweisen und dem Boden auch das Letzte abringen. Wie die Abertausende von Männern und Frauen in der Rüstungsindustrie mithelfen, die Waffen für unsere Wehrmacht zu schmieden, so sorgen der Landmann und die Landfrauen auf den Höfen dafür, daß unsere Ernährung aus eigener Scholle gesichert bleibt. Auf ihren Schultern liegt die Verantwortung unserer Volksernährung. Wir können dazu aber auch unsern Teil beitragen, wenn wir sparsam und sorgfältig mit den Gütern umgehen, die sie jahraus, jahrein, sei es in Sturm, Regen oder Sonnenschein, in harter und mühevoller Arbeit für uns gewinnen. Die Worte des großen deutschen Dichters Friedrich von Schiller aber „Seiner Dränger erwehrt sich ein Volk mit Waffen, zum Sieg allein führt's seiner Seele Kraft" sollen uns richtunggebend für unsere innere Einstellung sein.

### Lagerschule des RAD w. J. in Calw

**90 Jungführerinnen bezogen den Bau der früheren TS. 4**

Nachdem in den beiden letzten Jahren die Truppführerschule 4 (Calw) des Reichsarbeitsdienstes mit der Ausbildung von slowakischen, flämischen, norwegischen und wallonischen Arbeitsdienstführern beauftragt war, ist die Schule am 10. Juni an den Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend übergeben worden, welcher hier eine Lagerschule errichtet hat. In einhalbjährigen Lehrgängen werden in dieser Schule Jungführerinnen, die sich bereits im Lagerdienst bewährt haben, zu Arbeitsdienstführerinnen herangebildet. Nach einer staatlich anerkannten Abschlußprüfung kehren sie zur Dienstleistung in die Abteilungen des RAD. w. J. zurück. Zum ersten Lehrgang haben 90 Führerinnenanwärterinnen die Lagerschule bezogen, mit deren Leitung Stabsführerin Schönberg betraut ist.

### Zum Generalarbeitsführer ernannt

wurde Oberstarbeitsführer Waldemar Consilius, der frühere Dienstleiter und Stellvertreter des Gauarbeitsführers im Arbeitsgau XXVI (Stuttgart) des RAD.. Gleichzeitig wurde Consilius zum Führer des Arbeitsgaus XI Wartheland-Ost berufen. Als Dienstleiter unseres Arbeitsgaus weilte der Generalarbeitsführer in den letzten Jahren vor Ausbruch des Krieges in Calw, um hier die Lehrgänge der Truppführerschule des RAD. zu besichtigen.

### Heidelbeer-Ernte voll im Gang

Nun ist im Vorder-Schwarzwald die Heidelbeer-Ernte voll im Gang. Die kleinen köstlichen Früchte, die uns diesmal in sehr reichem Maße der Wald schenkt und die unsere Hausfrauen auf mannigfachste Art zuzubereiten verstehen, sind recht schön herangereift. In hellen Scharen gehts nun in die weiten Wälder, um den reichen Beerensegen zu bergen.

Zu Fuß und mit der Bahn kommen Hunderte mit Körben und Gefäßen aller Art, um am Abend mit gefüllten Behältern wieder heimzuziehen. Der Frühzug auf der Strecke Nagold-Calw bringt namentlich von Emmingen und Wildberg täglich ganze Scharen von Frauen und Mädchen nach Bad Teinach, die von hier aus sich in die Seitentäler begeben, um die Beeren an bekannten Suchplätzen zu holen und eine mühevolle Tagesarbeit mit eifrigem Sammeln zu verrichten. Auf dem hinteren Wald sind die Beeren im Reifen noch etwas zurück, es wird aber nicht lange dauern, dann ergießt sich der Strom der Beerensucher bis weit ins Enztal hinein.

Manche Familie verdient sich mit dem Pflükken der Beeren ein schönes und willkommenes Geld. Viele aus der Stadt, die selbst zu bequem sind, sich der Mühe des Pflückens zu unterziehen, bieten für Beeren Preise, die weit über das hinausgehen, was man als anständig bezeichnen kann. Hier ist es nun Aufgabe der Polizei einzugreifen. Hoffen wir, daß das Wetter ordentlich bleibt, damit den Beerensuchern die Arbeit erleichtert wird.

### Nagolder Stadtnachrichten

Ihren 88. Geburtstag begeht heute in guter Gesundheit Frau Wilhelmine Buob, Moltkestraße 1. Die Jubilarin, die früher in Altensteig war, aber seit langen Jahren in Nagold weilt, ist die Schwiegermutter des Roßhaarspinnereibesitzers Wizemann und verbringt bei ihm ihren Lebensabend. In früheren Jahren half sie tüchtig mit in der genannten Spinnerei.

Unsere Schuljugend betätigt sich im Kriegseinsatz, wo es angebracht erscheint. Augenblicklich ist sie dabei, im Schulhof riesige Mengen Kamillen abzupflücken.

In den Lazaretten bilden sich bekanntlich Trainingsgemeinschaften für den Erwerb des Versehrten-Sportabzeichens. U. a. konnte das Versehrten-Sportabzeichen (Reichssportabzeichen in Silber mit goldenem Kranz) dem in einem Lazarett in Freudenstadt liegenden Leutnant Birk, Sohn des Oberstleutnants Birk, Forstmeister in Nagold, ausgehändigt werden. Leutnant Birk ist schwer kriegsbeschädigt. Was er und zwei andere Versehrte (alles Ober- u. Unterschenkelamputierte) im Schwimmen, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen und Geländemarsch geleistet haben, ist bewundernswert.

### Ladenschluß neu geregelt

Die Stillegungsmaßnahmen im Handel und Handwerk und der verstärkte Einsatz der Frau in der gewerblichen Wirtschaft machten eine Neuregelung der Bestimmungen über den Ladenschluß und die vorübergehenden Geschäftsschließungen notwendig. An die noch vorhandenen Verkaufsstellen müssen im Zeichen des totalen Krieges verschärfte Anforderungen hinsichtlich der Offenhaltungspflicht gestellt werden. Die für den Kreis Calw geltenden Bestimmungen sind aus der heutigen Bekanntmachung im Anzeigenteil ersichtlich.

Damit beim Publikum keine Unklarheiten aufkommen können, ist jetzt vor allem allen Ladeninhabern zur Pflicht gemacht worden, an ihren Geschäften ein Schild mit Angabe der Verkaufszeiten anzubringen. Sofern diese Zeiten von der allgemeinen Regelung abweichen, muß das Schild mit dem behördlichen Stempel versehen sein.

### Wir sehen im Film:

**„Auf Wiedersehen Franziska" im Tonfilmtheater Nagold**

Dieser Terra-Film von dem Sensations-Bildreporter, der in das Herz eines jungen Kleinstadt-Mädchens seine Weltunruhe trägt, der seine junge Frau immer wieder verläßt, um seinem rastlosen Beruf in allen Teilen der Erde nachzugehen, und der zuletzt, als er endgültig zu Frau und Kind heimkehren will, zu einer Propagandakompanie einberufen wird, übt in Verbindung mit der spritzigen, lebendigen Regie Käutners, mit den malerischen Bildern und dem seelisch und mimisch meisterhaften Spiel von Marianne Hoppe auch bei der Wiederaufführung eine fesselnde Wirkung aus. Im Beiprogramm neben der Wochenschau ein Kulturfilm mit reizenden Kinderaufnahmen.

### *Aus den Nachbargemeinden*

**Freudenstadt.** In Schönenberg bei Mühlacker starb ein weitgereister Bürger aus Freudenstadt, Christian Bernhardt, im hohen Alter von 91 Jahren. Ursprünglich Tuchmacher, wandte er sich bald dem Obst-Großhandel zu; er war einer der ersten Obstgroßhändler in Württemberg, die bis in die Türkei hinunter gereist sind, die sich in Ungarn, in Siebenbürgen, im Banat auskannten und das Obst dort waggonweise direkt bei den Erzeugern aufkauften.

nsg. **Baiersbronn.** Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltete ein Wunschkonzert zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes, das für das Kriegshilfswerk einen Reinertrag von mehr als 2000 Mark erbrachte.

## Warum wir unsere Sachen nicht immer eingepackt bekommen!

**Wir müssen uns auch an diese kleine Unannehmlichkeit gewöhnen**

Jeder weiß, daß und warum Papier gespart werden muß. Jedermann weiß auch, daß er entbehrliches Altpapier sammeln und abliefern soll, damit es wieder verarbeitet werden kann. Auf jeden Fall heißt es mit Papier und Pappe recht haushälterisch umzugehen. Eine neue Anordnung bestimmte deshalb, daß Geschäfte, wenn sie Ware an Verbraucher abgeben, nur noch ganz bestimmte Dinge in neues Papier oder neue Pappe verpacken oder einwickeln dürfen, zum Beispiel Lebensmittel, die ungeschützt gesundheitsschädlich beeinträchtigt werden können. Textilgeschäfte dürfen verpacken: Erstlingswäsche, helle Meterware, seidene oder kunstseidene Damenstrümpfe und neue Weißwaren. Auch Drogen, Arzneimittel, Gifte, Farben, Chemikalien, Desinfektions- und Schädlingsbekämpfungsmittel, orthopädische Hilfsmittel und Bandagen, sanitäre Bedarfsartikel, chirurgische Instrumente werden, soweit sie aus gesundheitlichen Gründen zu verpacken sind, nach wie vor eingeschlagen, und außerdem selbstverständlich solche Ware, die an auswärtige Kunden zu versenden ist. Aber immer muß sparsam und einfach verpackt werden.

Nun bleiben natürlich eine Menge Waren, die der Kaufmann nicht mehr in neues Verpackungsmaterial einwickeln darf. Ohne weiters ist dies einzusehen bei all den Artikeln, die sowieso schon in Einzelverpackung abgegeben werden. Für die übrigen aber kommt es darauf an, daß die Kundschaft mithilft, daß sie altes Packmaterial, das nach wie vor für alle Zwecke wieder verwendet werden darf, zum Einkauf mitbringt. Außerdem haben die Hausfrauen immer noch ihre Netze und Taschen (und manche hat sich sowas sogar selbst gefertigt), und wenn es nottut, kann auch ein Koffer gute Dienste leisten. Wir kennen eine Hausfrau, die kramte sich, als sie von der neuen Anordnung las, alsbald ihr altes Säckchen hervor, das früher für die Frühstücksbrötchen vor der Türe hing, und setzte es nun für den Einkauf von Lebensmitteln und vor allem von Brot feierlich wieder in seine alte Ehrenrechte ein.

Hier wie überall kommt es darauf an, wie der einzelne mittut, denn so bescheiden sein Sparanteil sein mag, man kann sich die riesige Papiermenge vorstellen, die im Endeffekt herauskommt, wenn alle sparen. Dann allerdings ist es keine Kleinigkeit mehr. Nur geht es ähnlich so mit dem guten Humor oder mit dem Verdruß, den wir im Einzelfall dabei aufbringen oder im anderen erregen. Die kleinen Verlegenheiten aber, in die der und jener in diesen Tagen gekommen sein mag, weil er mal mit einem unverpackten Stück über die Straße laufen mußte, die geben sich.

Einige mögen noch fragen: Was geschieht dann aber mit den Vorräten an neuem Material, die in den einzelnen Geschäften doch noch da sein müssen. Sollen die vielleicht wieder eingestampft werden? Für Geschäfte, die Artikel führen, die weiterhin verpackt werden dürfen, erübrigt sich die Frage. Die andern aber, so ist es gedacht, werden ihre Vorräte an die eben vorher genannten Geschäfte, vor allem an den Lebensmitteleinzelhandel, abgeben können.

### Der Fuchs geht um!

**Auch in Nagold ein Hühnerstall ausgeraubt**

Die Klagen mehren sich, daß die Füchse in die Ortschaften kommen und den Hühnerhäusern unangenehmen Besuch abstatten. Auch in Nagold wurde kürzlich ein am Stadtrand gelegener Hühnerstall ausgeraubt und dem Besitzer nicht unbeträchtlicher Schaden zugefügt.

Es ist leider eine alte Tatsache, daß alljährlich in der Zeit, in welcher die Fuchsfähe ihre Jungen gewölft hat, die Geflügelbestände der am Rande der Ortschaften liegenden oder an Waldungen anrenzenden Gehöfte vom Fuchs gezehntet werden; in mäusereichen Jahren weniger, in mäusearmen Jahren dafür mehr.

Während dieser Zeit nun ist es Pflicht der Geflügelhalter der besonders gefährdeten Gehöfte, ihren Geflügelauslauf zu begrenzen und zu verwahren. Dem Geflügel den sonst üblichen freien Auslauf zu gewähren, wie das vielfach in Wiesen, Getreidefeldern und selbst in Waldungen erfolgt, geht nicht an, wenn man sich vor Schaden behüten will. Der Fuchs benützt das hohe Gras oder Getreide zum Anschleichen des Geflügels. Wenn die Heu- und Getreideernte beendet sind, hören die Fuchsschäden auch schlagartig auf.

Die betroffenen Geflügelhalter neigen nun sehr gerne dazu, die Schuld an ihren, in heutiger Zeit doppelt bedauerlichen Geflügelverlusten bei den Jagdberechtigten usw. zu suchen. Das ist aber vollkommen irrig. Die Jägerschaft ist seit Jahren angewiesen, bei zu Schaden gehenden Füchsen wo irgend möglich die Jungfüchse an den Bauen abzuschießen. Nun befinden sich aber Fuchsbaue in geschlossenen Dickungen oder in Getreidefeldern, wo ein Abschuß nicht möglich ist. Oefters werden auch Fuchsbaue von unberufener Hand gestört; dies hat nur zur Folge, daß sich die Fuchsfähe mit ihren Jungen in die Getreidefelder in Sicherheit bringt.

Ein Bejagen des Fuchses in den Sommermonaten ist jagdlich unmöglich und bleibt einem zufälligen Zusammentreffen vorbehalten. Gerade aus diesem Grunde wird aber der Fuchsabschuß während der eigentlichen Jagdzeit von der Jägerschaft schärfstens betrieben; es wurden außerordentlich hohe Abschüsse getätigt. Zugegeben sei, daß andererseits ein Teil der Jagdbezirke sich in Händen von auswärtigen Jagdberechtigten befindet, die infolge ihrer derzeitig bedingten anderweitigen Beanspruchung und den beschränkten Verkehrsmöglichkeiten ihre Abschußpflichten nicht so zu erfüllen vermochten, wie dies in normalen Zeiten möglich war.

Wie bereits erwähnt, ist das Verwahren der Hühnerausläufe das einzige Mittel, um sich vor Schaden zu schützen. Das geht bei gutem Willen, denn in früheren Jahren wurden ja auch von vielen Gemeinden Feldschützen aufgestellt, die das in den Wiesen und Getreidefeldern zu Schaden gehende Geflügel abzuschießen hatten; also auch damals schon mußten gewisse Hühnerausläufe verwahrt werden

## Vom Schicksal verweht

Roman von Hollo Gutkelch.

Copyright by Prometheus-Verlag
Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München.

(26. Fortsetzung)

„Gut, ich werde Ihnen das Geld zur Verfügung stellen. Was brauchen Sie außerdem noch?"

Die beiden setzen sich wieder, auch Rubber geht zu seinem Platz zurück, Dos Passos überlegt. „Ich brauche etwa dreißigtausend Persistin-Ampullen, die sind vorhanden, außerdem Injektionsspritzen und Desinfektionsmaterial in ausreichendem Maße. Ferner benötige ich jeden Arzt hier und alles verfügbare Hilfspersonal, überhaupt jeden, der eine ordnungsmäßige Injektion durchführen kann."

Will Rubbers Blick fällt auf seinen Block, er stutzt. Lewis hat den Vollbart wegradiert, und der Journalist erkennt jetzt sofort Peter Fischer. Er schlägt sich mit der Hand gegen die Stirn. Die Worte des Gouverneurs gehen an seinem Ohr vorbei: „Gut, Dr. Dos Passos, ich bin einverstanden. Sie sind mir für die Durchführung der gesamten Aktion verantwortlich. Danke. meine Herren!"

Den letzten Satz nimmt Rubber wieder zur Kenntnis. Er springt auf und schmettert los: „Ich danke ebenfalls! Das wird der sensationellste Bericht, den ich je geschrieben habe. Ich werde dafür sorgen, daß jedem der Anwesenden ein Exemplar meines Berichtes mit Bildmaterial zur Verfügung gestellt wird. Darf ich mich, bevor der große Beifallssturm losbricht, verabschieden, ich muß meinen Kabelbericht fertigmachen!" Und schon flitzt er zur Tür hinaus.

Mit einer Eile, die gar nicht zu dem sonstigen Rubber'schen Schlendertempo paßt, stürmt der Reporter zum Postamt. Ihn kümmert weder die heiße grelle Sonne noch das Töchter-Trio Sedgewicks, das ihm auf der Hauptstraße, gelangweilt die Sonnenschirme drehend, entgegenkommt und sofort von seiner Gesellschaft Besitz ergreifen will. Er hat endlich seine Sensation, deretwegen er jetzt schon über eine Woche in diesem öden Malarianest sitzt. Auf dem Postamt läßt er sich ein Kabelformular der Union geben und zückt seinen Füllfederhalter. „London News New York Office, New York City" schreibt er. „Sendet umgehend per Flugpost meine Fotos vom Mordprozeß Peter Fischer, sowie Steckbrief des Distriktsgerichts Oklahoma gegen Fischer an Major Seegrave. Polizeiverwaltung Puntamarra stop Sensationsbericht folgt stop Will Rubber, Country-Club Puntamarra." Er reicht dem Postbeamten das Formular zurück.

„Vierzig Worte macht sechzig Pesos. Bitte vierzig zurück!" gibt der Beamte auf Rubbers Hundertpesoschein heraus.

„Billig genug für ein Kabel, das mir ein Vermögen einbringen wird!" zwinkert der Journalist den verdutzten Postbeamten an. „Ja, ja, mein Lieber, sogar in Puntamarra gibt es manchmal Sensationen."

Auch die Dschungel erlebt ihre Sensation. Mehrere große Motorboote landen vor den Augen der Urwaldneger. „Medizinmänner", Hausneger und eine weiße Frau steigen aus. Die Schwarzen sehen, hinter Farrenbüschen versteckt, wie auf der Lichtung neben dem Bungalow ein großes Sanitätszelt aufgeschlagen wird, über dem eine Rot-Kreuz-Fahne weht. Kein Pfeil fliegt, denn der große Häuptling hat es bei Todesstrafe verboten.

Plötzlich ein Trommelwirbel, und aus dem Urwald tritt, gefolgt von seiner Leibwache, Je-crois-en-Dieu in seinem schönsten Leopardenfell. Dr. Dos Passos eilt ihm entgegen.

Auf dem Platz vor dem Bungalow sind mehrere Hausneger mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Sie haben das halb zerstörte Holzhaus in wenigen Stunden wieder für geringste Ansprüche bewohnbar gemacht. Als sie den auf der ganzen Insel gefürchteten Dschungelhäuptling sehen, flüchten sie in das Sanitätszelt.

Dos Passos lacht. „Das muß man sagen: Respekt haben sie vor dir, Je-crois-en-Dieu."

Er öffnet die Tür zum Bungalow und läßt dem Neger den Vortritt. „Entrez, Amigo!" Die schwarze Leibwache bleibt vor dem Eingang stehen.

Der Raum ist mit zusammenklappbaren Tischen, Regalen und Feldstühlen wieder wohnlich möbliert. Rubber und Lewis packen aus großen Kisten medizinische Geräte aus. Professor Forster und Virginia sind damit beschäftigt, die Impfungen vorzubereiten. Sorgfältig reiht die junge Aerztin die Persistin-Ampullen auf einem Tisch auf. Für sie ist die Dschungel ein großes neues Erlebnis, aber die Zivilisation mag sie nicht missen, darum hat sie ihr kleines Koffergrammophon mit in die Wildnis genommen. Es spielt eine zarte verwehende Melodie, die Virginia leise mitsingt.

Dos Passos stupft Je-crois-en-Dieu freundschaftlich in die Seite und deutet mit einer Kopfbewegung auf den Professor. „Olla, olla! Was sagst du nun, Je-crois-en-Dieu? Das ist mein hoher Chef persönlich! Er ist gekommen, um dir unsere Abmachung feierlich zu bestätigen."

„Quäh, tres bon, mon frere!" sagt der Häuptling, denn er hat irgendwo mal ein paar französische Brocken aufgeschnappt und hält diese Sprache für besonders vornehm. „Tres, tres, bon!" Dann nimmt er Dos Passos mit jovialer Vertraulichkeit beim Arm und flüstert ihm zu: „Ich haben deinen Zauber geübt, mon freres Ganze Nacht ich haben geübt, wonderfull, plenty good! Neg'es werden staunen. Je-crois-en-Dieu jetzt noch größerer Papaloi!"

Dos Passos führt den Schwarzen zu dem Tisch, an dem Forster arbeitet. „Das ist also mein Freund Je-crois-en-Dieu, Professor, eine famose alte Haut, ein richtiger Dschungelkönig."

„Freue mich sehr, Je-crois-en-Dieu, very beaucoup merci!" Dann läßt er die Schachtel in einer Tasche seines Leopardenfells verschwinden.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Schwäbisches Land

### Schieber zum Tode verurteilt

**Stuttgart.** Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: Am 29. Juni 1943 ist der am 3. Februar 1910 in Großbottwar geborene Willy Stiegler hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart als Volksschädling und Kriegsschieber zum Tode verurteilt hat. Der vorbestrafte Stiegler, dessen Unternehmungen schon mehrfach geschlossen werden mußten, hat unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse einen schwunghaften Großhandel mit minderwertigen Fußbodenpflegemitteln und hauswirtschaftlichen Gegenständen betrieben, wobei er allein innerhalb des letzten Jahres unter Umgehung der Preisbestimmungen einen unerlaubten Gewinn von 45 000 Mark einstrich. Daneben hat er sich des Unterstützungsbetrugs und der Steuerhinterziehung schuldig gemacht. Da er am Kriege verdiente, während andere kämpften, ist er der Todesstrafe verfallen.

### Geschenke auf fremde Kosten

**Stuttgart.** Soldaten mit von ihr gestohlenem Wein zu beschenken, schien der 43 Jahre alten Babette U. aus Stuttgart nicht nur als ein gutes Werk, sondern daneben auch noch als ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit. Das Diebesgut stammte nämlich aus dem Keller einer Familie, deren Gebefreudigkeit gegenüber dem Roten Kreuz ihrer Meinung nach erheblich zu wünschen übrig ließ. Erst nach Monaten kam man darauf, daß Frau Babette sich im Besitz eines verloren gegangenen und längst durch einen anderen ersetzten Kellerschlüssels befand und während dieser Zeit fortlaufend Wein und Sekt entwendet hatte. Die Versicherung der Angeklagten, daß sie selbst keinen Tropfen von dem Wein getrunken habe, war ihr nicht zu widerlegen. Da sie noch nicht vorbestraft ist, billigte ihr der Richter mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis.

### Saulgau ehrt Ritterkreuzträger

Saulgau. Partei und Bevölkerung bereiteten dem ersten Ritterkreuzträger der Stadt, Leutnant und Bataillonsadjutant Georg Schmid, einen eindrucksvollen Empfang. Im Verlauf der Feierstunde im Rathaus drückte zunächst Major Liebau im Auftrag des Wehrkreisbefehlshabers dem Ausgezeichneten die besten Glückwünsche aus, dem sich Kreisleiter Rudorf namens der Parteigenossen des Kreises, ferner Ortsgruppenleiter Högerle namens der Saulgauer Partei- und Volksgenossen mit Willkommensgüßen anschlossen. Oberstudiendirektor Luib (Ravensburg) übermittelte die Grüße des Ministerpräsidenten und Kultministers sowie der Ministerialabteilung für die höheren Schulen und SA.-Sturmführer Kraft sprach herzliche Glückwünsche zugleich im Auftrage des Führers der SA.-Gruppe Neckar und des Führers der Standarte 127 aus. In soldatisch einfachen Worten dankte Leutnant Schmid für die Ehrung. In einer öffentlichen Feier in der Turnhalle war es vor allem die Jugend, die dem tapferen Offizier ihre begeisterte Huldigung darbrachte.

*

nsg. **Eßlingen.** Fleißige Hände sind seit einiger Zeit in den zahlreichen Nähberatungsstellen des Kreises Eßlingen tätig, der gegenwärtig in der Stadt 20 und im ganzen Kreis 30 Nähberatungen abhält. Dabei werden allen Frauen durch erfahrene Fachkräfte Kenntnisse im Schneidern, vor allem aber Anregungen dazu gegeben, wie man aus alten und abgelegten Dingen neue Kleider für Erwachsene und Kinder anfertigen kann.

**Salach, Kreis Göppingen.** Ein seltenes Zusammentreffen erlebten vier Salacher Soldaten. An der Nordfront, im kareltischen Urwald, wo man weit und breit kein Haus sieht und vor sich nur den Wald, den Sumpf und den Feind hat, trafen sich Oberwachtmeister Jos. Weber, Rottwachtmeister Rupp sowie der Unteroffizier Richard Schempp und der Gefreite Adolf Wahl, alle aus Salach. Man kann sich die Freude der vier Salacher vorstellen.

nsg. **Tübingen.** In diesem Jahr hat die NS.-Frauenschaft im Kreis Tübingen drei Erntelager für freiwillige Frauen und Mädchen eingerichtet.

**Schwenningen.** Im Alter von 51 Jahren starb in diesen Tagen Sparkassendirektor Johannes Sautter. Ueber 30 Jahre stand er im Dienste der Kreissparkasse Rottweil, seit 1934 leitete er als Direktor die Hauptzweigstelle Schwenningen.

**Mergentheim.** Der Bauer August Thoma aus Wenkheim verunglückte mit seinem Pferdefuhrwerk derart, daß er mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

**Bietigheim.** In der letzten Sitzung der Ratsherren unter dem Vorsitz von Bürgermeister Holzwarth wurde unter anderem die Einrichtung eines Kinderhortes für schulpflichtige Kinder berufstätiger Eltern beschlossen. Ferner ist die Einrichtung eines weiteren Kindergartens für Kleinkinder in der äußeren Bahnhofvorstadt beabsichtigt. — Die Bevölkerung Bietigheims zählte am 31. Mai ds. Js. 9514 Einwohner.

# Kultureller Rundblick

**Er hob die „Meistersinger" mit aus der Taufe.** Ein Mitwirkender an der Uraufführung der „Meistersinger von Nürnberg" lebt heute noch in München. Es ist der Kammervirtuose Paul Moralt, der, 94 Jahre alt, in geistiger Frische im Neuhauser Dom-Pedro-Altersheim noch Anteil an allen kulturellen Ereignissen nimmt. Er hat an der „Meistersinger-Uraufführung im Jahre 1868 am ersten Geigenpult mitgewirkt. Er gehörte dem damaligen Hofopernorchester in 55 Dienstjahren bis 1920 an.

**Jahreskreis des Bauern im Lied.** In einem Konzert der Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe erlebte „Das Jahr", eine Liederreihe für Bariton und Klavier nach Gedichten aus dem Kalenderbuch von Joseph Weinheber, vertont von Friedrich Kayßel, seine Uraufführung. Diese Lieder, bäuerlichen Jahreskreis widerspiegelnd, streben zur zyklischen Einheit hin durch ernste Gesamthaltung und durchgehaltenen Volkston, der auch illustrative Elemente in den Klaviersatz aufnimmt. Professor Johannes Willy, begleitet von Georg Mantel, sicherten dem Zyklus wärmste Teilnahme.

**Tübingen ehrte Karl Hasse.** In einem Konzert des Tübinger Kulturrings wurde Professor Dr. Karl Hasse, der von 1919 bis 1933 den Lehrstuhl für Musik an der Universität Tübingen innehatte und heute als Direktor der Hochschule für Musik in Köln tätig ist, zu seinem 60. Geburtstag durch die Uraufführung seines Streichquartetts Nr. 3 in a-moll Opus 63 geehrt, das von dem Münchner Stroß-Quartett ebenso wie das Streichquintett in c-moll Opus 60 (unter Mitwirkung von Professor Alfred Saal, Stuttgart) mit großem Erfolg dargeboten wurde. Die Altistin Maria Wandel sang, vom Komponisten am Flügel begleitet, zehn Lieder von Karl Hasse.

*

**Kopernikus-Feier in Buenos Aires.** Auch die argentinische wissenschaftliche Welt ehrte das Andenken des großen deutschen Astronomen Kopernikus in einer Feier, zu welcher das Argentinisch-deutsche Kulturinstitut in Buenos Aires in die Universität eingeladen hatte. Viele bekannte Argentinier nahmen an der Veranstaltung teil.

## Quer durch den Sport

### Leichtathletik-Lehrgänge der HJ. in Ulm

nsg. Die Hitler-Jugend des Gebietes Württemberg schulte am Wochenende im Ulmer Stadion 40 Hitlerjungen im Hürdenlauf, Stabhochsprung und Hammerwerfen. Zu diesem Leichtathletik-Lehrgang wurden Jungen berufen, die sich bei den Bannmeisterschaften auszeichneten und auf Grund ihrer körperlichen Konstitution geeignet erscheinen, in den genannten Disziplinen besondere Leistungen zu erzielen. Die Schulung im Stabhochsprung führte der ehemalige deutsche Stabhochsprungmeister Müller durch. Die Hammerwerfer trainierte Meister Sehner aus Heilbronn und die Hürdenläufer erhielten ihre Anleitung von dem Hauptstellenleiter für Leistungssport im Gebiet Württemberg, Hauptgefolgschaftsführer Hassauer.

### Titelkämpfe im klassischen Ringkampf

Für den ersten Teil der Deutschen Meisterschaft im klassischen Ringkampf, der am 10. und 11. Juli in dem badischen Städtchen Lahr abgewickelt wird, sind insgesamt 32 Ringer zugelassen worden, die sich auf die drei Gewichtsklassen wie folgt verteilen: Im Bantamgewicht sind es elf Teilnehmer, darunter auch der Stuttgarter Gommel. Zwölf Teilnehmer kämpfen im Leichtgewicht um den Titel. Neun Bewerber treten im Mittelgewicht an.

*

**Der SSV Reutlingen** gewann das Werbespiel in Hechingen gegen eine Kreisauswahl Hechingen-Balingen überlegen mit 5:1 Toren. Der 1. Stuttgarter FV 1896 kam im Freundschaftstreffen gegen die Sppgg Untertürkheim zu einem sicheren 7:1-Erfolg.

**Hornung von VfL Stuttgart** konnte bei den Meisterschaften der württembergischen Kanufahrer zwei Meisterschaften erringen, und zwar im Einer-Kajak und Zweier-Kajak mit Wertenauer als Partner.

---

Gestorbene: Karoline Bürkle, Witwe, 63 J., Neuenbürg; Rikele Heinzelmann, Pflegerin, Pfalzgrafenweiler; Fritz Huber, Freudenstadt; Johannes Völler, 81 J., Leonberg-Eltingen; Marie Mann, 71 J., Rutesheim; Agathe Geiger, geb. Wolfangel, Gemeindepflegers-Witwe, 85 J., Weil im Dorf.

**Heute wird verdunkelt:**
von 22.29 bis 4.56 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

# Hunde-Musterung

**Nachtrag zur Bekanntmachung vom 29. Juni 1943**

Die Musterung zum Zweck der Erfassung der für Wehrmacht und Polizei tauglichen Hunde findet für den Kreis Calw statt:

in **Altensteig** (Turnhalleplatz) Mittwoch, den 7. Juli 1943 um 10 Uhr für die Gemeinden:

Altensteig, Aichhalden, Beuren, Berneck, Egenhausen, Ettmannsweiler, Gaugenwald, Hornberg, Martinsmoos, Spielberg, Simmersfeld, Überberg, Zwerenberg.

Zu diesen Musterungen sind sämtliche Hunde ohne Rücksicht auf Alter, Geschlecht, Rasse oder Größe vorzuführen, auch wenn sie früher schon als tauglich oder untauglich gemustert, oder zur Zucht oder eine andere Verwendung zurückgestellt worden sind. Auch Hunde, welche zur Pflege übergeben sind, müssen vorgeführt werden.

Calw, den 30. Juni 1943.

**Der Landrat.**

# Ladenschluß

Für den Ladenschluß gilt im Kreis Calw nach der Anordnung des Württ. Wirtschaftsministers vom 15. 6. 43 und den von mir getroffenen Zusatzbestimmungen folgendes:

### I. Verkaufszeiten

a) Beginn der Verkaufszeit

Sämtliche Verkaufsstellen sind wie bisher üblich zu öffnen, jedoch die Bäckereien spätestens um 7 Uhr, die übrigen Lebensmittelgeschäfte spätestens um 8.30 Uhr, sonstige Geschäfte spätestens um 9 Uhr.

b) Mittagsladenschluß

Als Mittagspause ist zugelassen:

für Lebensmittelgeschäfte (einschl. Bäckereien, Metzgereien) 12.45—14.45 Uhr
für sonstige Verkaufsstellen 12.00—14.00 Uhr.

An Samstagen und Tagen vor Feiertagen ist Mittagsladenschluß nicht zulässig.

c) Abendladenschluß

Die Verkaufszeit endet für sämtliche Verkaufsstellen um 19 Uhr, Samstags und an Tagen vor Feiertagen um 18 Uhr.

(Wegen Ladenschluß in den Landgemeinden im Sommerhalbjahr siehe V, b.)

d) Schließung an einem halben Tage in der Woche

Sämtliche Verkaufsstellen, mit Ausnahme der Metzgereien und der Geschäfte in Calw, können am Mittwochnachmittag in jeder Woche geschlossen werden. In Calw wird der Dienstagnachmittag beibehalten.

e) Außerkrafttreten erteilter Ausnahmegenehmigungen

Alle bisher (zu a bis d) erteilten Ausnahmegenehmigungen verlieren ab 15. Juli 1943 ihre Gültigkeit.

### II. Sonderregelungen

a) Metzgereien

sind am Dienstag jeder Woche ganztägig geschlossen zu halten. Ist der Mittwoch ein Feiertag, so fällt der Dienstag-Ladenschluß bei den Metzgern weg.

b) Wild-, Geflügel- sowie reine Wein- und Spirituosenhandlungen haben, soweit ihnen Ware zur Abgabe zugewiesen ist, zur gleichen Zeit wie die Lebensmittelgeschäfte offenzuhalten.

Ist die den Wein- und Spirituosenhandlungen zur Abgabe zugewiesene Warenmenge so gering, daß nur ein Verkaufstag in der Woche möglich ist, so ist am Samstag offenzuhalten. Bei mehreren Verkaufstagen muß der Samstag inbegriffen sein.

c) Apotheken

In Calw und Nagold bleibt es bei der bisherigen Sonderregelung.

### III. Offene Verkaufsstellen mit Reparaturbetrieb

Im Interesse einer ordnungsmäßigen Erledigung von Reparaturarbeiten kann ich diesen Geschäften Ladenschließung bis zu 2 Tagen oder 5 halben Tagen in der Woche gestatten, wenn die Verkaufsstelle und die Werkstatt räumlich nicht getrennt sind und nachgewiesen wird, daß die Reparaturtätigkeit im Verhältnis zur Verkaufstätigkeit überwiegt und andernfalls die Reparaturen nur mit erheblicher Verzögerung durchgeführt werden können.

Zur Erzielung weitgehender Einheitlichkeit werde ich in der Regel nur Halbtagsschließungen an den Vormittagen genehmigen. Etwaige Gesuche sind über den Bürgermeister einzureichen. Bisher weitergehendere Einzelgenehmigungen sind erloschen.

### IV. Vorübergehende Schließungen

Vorübergehende Schließungen von Einzelhandelsgeschäften sind nur in Ausnahme- und Einzelfällen zulässig, wenn unabwendbare Gründe (z. B. Erkrankung) die Betriebsfortführung unmöglich machen, keine Vertretung beschafft werden kann und keine Versorgungsschwierigkeiten entstehen. Bei Lebensmittelgeschäften (einschl. Bäckereien und Metzgereien) und bei Geschäften mit mehr als 5 Gefolgschaftsmitgliedern sind Schließungen grundsätzlich unzulässig.

Etwaige Gesuche sind eingehend zu begründen und müssen insbesondere Angaben über die Art des Geschäfts, die Schließungsdauer, Zahl der Gefolgschaftsanghörigen und die Vertreterfrage enthalten; sie sind über den Bürgermeister einzureichen.

Für Gesuche um Erlaubnis zur zeitweiligen Schließung von Einzelhandelsgeschäften zur Urlaubsgewährung bei dringender Erholungsbedürftigkeit (bis höchstens 14 Tage) gilt grundsätzlich dasselbe.

Alle Geschäfte haben dafür Sorge zu tragen, daß angelieferte Waren auch während vorübergehender Schließungen angenommen werden.

### V. Sonstiges

a) Schild mit Angabe der Verkaufszeiten

An jeder Verkaufsstelle ist ein Schild mit Angabe der Verkaufszeiten anzubringen. Weichen diese Zeiten von der allgemeinen Festsetzung ab, weil eine besondere Ausnahmegenehmigung erteilt ist, so muß das Schild amtlich abgestempelt sein.

b) Ladenschluß in den Sommermonaten in ländlichen Gemeinden

Für die ländlichen Gemeinden des Kreises, also mit Ausnahme der Gemeinden Calw (ohne Alzenberg), Altensteig (ohne Altensteig-Dorf), Birkenfeld, Calmbach, Herrenalb, Hirsau, Bad Liebenzell, Nagold (ohne Iselshausen), Neuenbürg und Wildbad (ohne Nebenorte), wird stets widerruflich gestattet, die Verkaufsstellen in den Monaten April bis September bis 22 Uhr offenzuhalten.

Die nach der Arbeitszeitordnung zulässige Arbeitszeit der Angestellten bleibt unberührt. Jugendliche unter 18 Jahren dürfen nur bis 19 Uhr beschäftigt werden.

c) Zuwiderhandlungen werden künftig unnachsichtlich bestraft. In schwereren Fällen kommt Geschäftsschließung wegen Unzuverlässigkeit in Betracht.

Die Herren Bürgermeister und die Gendarmerie werden angewiesen, die Offenhaltung der Ladengeschäfte zu überwachen und mir Verstöße zur Anzeige zu bringen.

Calw, den 24. Juni 1943.

**Der Landrat.**

### Mütterberatung Nagold

**Donnerstag, 1. Juli,** nachmittags 2—4 Uhr im **staatlichen Gesundheitsamt,** Hohe Str. 8


### Stadtgemeinde Haiterbach

Der am **Donnerstag, den 1. Juli,** fällige

**Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt**

wird abgehalten. Hiezu ergeht freundliche Einladung.

Marktbeginn: Schweinemarkt 7.30 Uhr
Viehmarkt 8.30 Uhr.

**Haiterbach,** 29. Juni 1943

**Der Bürgermeister**

**NSG.-„Kraft durch Freude"**
**Kreisdienststelle Calw**

Das große Sommer-Varieté

*„Schorle-Morle 1943"*

bringt bunte Ueberraschung.

**Calw, den 4. Juli, 20 Uhr Turnhalle** (Brühl).

Eintritt: I. Platz RM. 3.—, II. Platz RM. 2.50

Karten im Vorverkauf bei der

**KdF.-Kreisdienststelle Calw,** Bischofstr. 2 II (Zimmer 15)

Wir haben geheiratet

**Kurt Dannenmann**
Oberbannführer d. HJ.,
z. Zt. Feldwebel u. Flugzeugführer

**Anneli Dannenmann**
geb. Winker

Calw, E.Conzstr. 2 — Heilbronn, Neckar

Juni 1943

**Tonfilmtheater Nagold**

**Nur Mittwoch und Donnerstag 7.30 Uhr**

**„Auf Wiedersehen Franziska"**

mit Marianne Hoppe, Hans Söhnker, Hermann Speelmanns und vielen anderen.

Ein Mann, der sein Leben lang unterwegs ist, der den Schlafwagen u. die Schiffskabine besser kennt als seine Wohnung, wird durch die Liebe einer Frau gewandelt.

**Für Jugendliche verboten**

**Kulturfilm — Wochenschau**

Braune

**Dackel-Hündin**

hört auf den Namen „Hexe", entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung

**Calw,** Uhlandstr. 29

*Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!*

Den

**Gras- u. Oehmdertrag**

im Sauer **verkauft**

**Matth. Pfrommer**
**Weltenschwann**


**Beihingen,** 29. Juni 1943

**Todesanzeige**

Gott hat es gefallen, meine liebe Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante.

**Marie Broß**
**geb. Walz**

im Alter von 40 Jahren nach längerem Leiden in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefem Leid:

**Der Gatte: Gottlob Broß mit Kind und Angehörigen.**

Beerdigung Donnerstag, 1. Juli, 1/2 3 Uhr

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw